



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2 S. 32 M. statt 36 M., für 1/4 S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2 S. 13.50 M., 1/4 S. 26 M., 1/8 S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Weidertiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 274.

Leipzig, Sonnabend den 25. November 1916.

83. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Das Buch als Liebesgabe im Herbst 1916. \*)

Scheen is äne scheene Rede  
Un ä Mensch, der freindlich blickt,  
Doch weit scheener sein Pakete,  
Die m'r braven Kriegern schickt.  
Zwar in diesem Jahr bedrid'n  
Dieserhalb uns Sorg'n schwer,  
Denn von dem, was m'r mecht schid'n,  
Gibt's kaum was zu kauf'n mehr.  
Un was sonst noch könnte lod'n:  
Schinl'n, Würschte (dinn un hart!),  
Warme Liecher, woll'ne Sod'n  
Kriegt m'r nur noch ä la cart'!

Ah, wie ä gereizter Tiger  
Sucht m'r um sich, faucht un zischt,  
Bis vorm Zauberwörtchen »Viecher«  
Bleghlich aller Zorn erlischt.  
Denn hier alles, was ä Krieger  
Sich vom Freind wünscht oder Schah,  
Sein de Viech'r — ja, de Viech'r  
Doch d'r köstlichste »Ersah«!

Mit 'nem gut'n Buch im Bunde  
Hält m'r Gopp un Seele warm;  
Mit 'nem gut'n Buch im Bunde  
Merkt m'r keenen Druck im Darm;  
Mit 'nem gut'n Buch im Bunde  
Fiehlt m'r jung sich frieh un spät,  
Un v'rsieht sich manche Stunde,  
Wo m'r sonst v'rsauern tät'.

Wenn de drum im Schütz'ngrab'n,  
Wo de Welt hat wenig Reiz,  
Sitz'n hast 'nen liewen Knab'n:  
Schid' ä Buch ihm — ihn erfreit's!  
Spinn' ihn ein in Fantajien,  
Daf' 'm is, als ob 'r schlief' —  
Un bas uff! — sei Herz wird gleichen  
Sitzt im Schnee 'r noch so tief!

\*) Der Verfasser hat freundlicherweise seine Einwilligung zu jeder beliebigen Verwendung des vorstehenden Gedichts gegeben. Es steht also den Kollegen frei, jeden ihnen zweckmäßig erscheinenden Gebrauch davon zu machen. Falls die Angabe der Quelle sich bei der Verwendung als störend erweisen sollte, verzichten wir darauf, während auf unverkürzte Wiedergabe unter Beobachtung aller unserer sächsischen Sprache eigenen Feinheiten natürlich ebenso Gewicht gelegt werden muß wie auf Namhaftmachung des Verfassers. Das Pressebureau wird das Gedicht einer Reihe Zeitungen, besonders Sachsens, mit dem Ersuchen um Abdruck zur Verfügung stellen.

Vielleicht wirkt das Gedicht des Herrn Wend so befruchtend auf den einen oder anderen Kollegen, daß er unter Benutzung seiner heimischen Mundart sich zu einem ähnlichen Versuche entschließt. Fällt er einigermaßen befriedigend aus, so daß die Überlegenheit des sächsischen Dialekts gegenüber anderen deutschen Mundarten nicht allzu auffällig in diesem Sängerkrieg zutage tritt, so würden wir gern damit in gleicher Weise, unter Begünstigung der dafür jeweils in Betracht kommenden Provinzialpresse, verfahren wie mit dem Wendischen Gedicht.

Red.

Ja, ä Glid, ä ungeheires  
Wird in seiner Seele sein,  
Denn ihm is, als fäh' bei teires  
Doge mit ins Buch hinein!

Otto Wend.

### Aus dem schwedischen Buchhandel.

VII.

(VI siehe Nr. 192.)

Neuerscheinungen auf den »neutralen« Gebieten. — Kriegsliteratur-Propaganda der kämpfenden Mächte. — Englische Zumutungen. — Die Propaganda von »Stockholms Telegrambyrå«. — Deutschfeindliche Umtriebe. — Ein »projet de vente internationale de livres«. — Ein neuer Propaganda-Verlag der Entente. — Eine Einfuhrzentrale der schwedischen Sortimentler für ausländische Literatur.

Es könnte vielleicht als überflüssig erachtet werden, über den schwedischen Buchhandel zu berichten, da die Verlagstätigkeit jetzt offenbar im Zeichen der Teuerung und des Papiermangels steht und Frühjahr und Sommer nur eine Handvoll Neuerscheinungen gebracht haben. Wenn ich es doch tue, so geschieht es hauptsächlich, weil ein paar mit dem Buchhandel in Verbindung stehende Ereignisse auch in Deutschland Interesse beanspruchen können.

Die rein literarische Ernte ist sehr spärlich gewesen; man könnte fast von Mißwachs reden. Belletristische Neuerscheinungen von Bedeutung sind nicht vorhanden. Das einzige erwähnenswerte Buch dürfte eine Novellensammlung unter dem Titel »Vineta« von dem jungen Dichter Christian Günther sein. Sonst hat das Frühjahr nur recht wertlose Unterhaltungsbücher gebracht. Auf anderen Gebieten steht es ein wenig besser. Von den Briefen Fredrika Bremers erschien der 2. Band, und auch das große Shakespearebuch des Professors Henrik Schüd wurde durch einen 2. Teil vollendet. Von Interesse dürfte vielleicht auch Professor Quennerstedts Buch über Carl XII. sein, das in guter Ausstattung bei Norstedt & Söner erschien. Im Verlag von Haffs W. Tullberg, Stockholm, erschien ein großes, in seiner Art einziges Werk, nämlich eine Darstellung der schwedischen Industrie in russischer Sprache. Das Buch ist geradezu glänzend illustriert und dürfte vielleicht auch in Deutschland Interessenten finden (Preis 20 Kr.). Die »Kunsthistorische Gesellschaft« veröffentlichte ihre von Bröderna Lagerström sorgfältig und vornehm gedruckte Jahrespublikation für 1916 mit vielen Abbildungen und wertvollen Beiträgen, unter denen der Aufsatz von J. Strzgowski über »Das Ornament bei den altaischen und iranischen Völkern« wohl der vornehmste Beitrag sein dürfte. Interessant sind ferner Lindbloms Aufsatz über »Ein neuentdecktes Werk in Schweden vom Meister Bertram von Minden« und Asplunds Studie zur Geschichte der schwedischen Miniaturporträts. Bei Norstedt & Söner begann ein Werk von D. Raab über »Svenska minen i Tyskland« (Schwedische Erinnerungen in Deutschland) zu erscheinen. Der Verfasser fängt mit Rügen an und kündigt folgende Teile an: Erfurt, Sachsen, Thüringen, Bayern, Erinnerungen in verschiedenen Gegenden des deutschen Sprachgebiets, Erinnerungen in der Kunst, Dichtung, Sprache und den Einrichtungen Deutschlands.